Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Schwerte, Donnerstag 26. Februar 1903. 36. Jahrgang.

Nr. 48.

Deutscher Reichstag.

267. Sitzung vom 25. Februar.

So „schön" wie am Mittwoch war es denn doch noch nicht in dem hohen Hause. Präsident Graf Ballestrem eröffnete die Sitzung bei Anwesenheit von — acht Abgeordneten, nachdem er schon vorher langsam und laut einigemale gezählt hatte: 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 Abgeordnete! Ein Kopfschütteln folgte, und dieses werden auch die Leser teilen. Das Kapitel „Reichsgesundheitsamt" wurde erledigt. Abg. Zwick (frs. Vp.) bekämpfte das Borsäureverbot, für das sodann die Abgg. Oertel (kons.) und Deinhardt (ntl.) eintraten. Staatssekretär Graf Posadowsky betonte, wenn das Reichsgesundheitsamt erkläre, das Verbot sei gerechtfertigt, so müsse die Regierung sich darnach richten. An dem Verbot werde festgehalten werden so lange, bis nachgewiesen sei, daß die wissenschaftlichen Unterlagen, auf welche sich das Gutachten des Gesundheitsamts stütze, unhaltbar seien. Was die vom Abg. Müller-Meinigen (frs. Vp.) angeregte Geheimmittel-Frage anlange, so sollen durch eine Liste die Mittel öffentlich gekennzeichnet werden, bei denen es sich um offenbaren Schwindel handele. Ferner teilte der Staatssekretär mit, daß die preußische Regierung ein Wohnungsgesetz ausarbeite, das eine geeignete Grundlage für die Beratungen des Reichsgesundheitsrats bilden werde. Auch das Kapitel „Patentamt" wurde bewilligt und dann in die Erörterung über das Kapitel Reichsversicherungsamt eingetreten. Gegen 1/2 7 Uhr wurde die Weiterberatung auf Donnerstag anberaumt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom 25. Februar.

Eine neue Flut lokaler Wünsche ergoß sich am Mittwoch bei der Fortsetzung der Beratung des Eisenbahnetats über den Minister. Und Herr Budde war entgegenkommend. Allgemeineres Interesse beansprucht seine Erklärung, er würde dafür sorgen, daß das Bier und das Trinkwasser auf den Bahnhöfen richtig temperiert seien. Es werde auch dafür gesorgt werden, daß die Wagen besser gelüftet seien und die Temperatur eine bessere werde. Um die Abteile möglichst staubfrei und sauber zu halten, habe er die schärfste Verfügung erlassen. Die Heizungsvorrichtungen seien in Umarbeitung begriffen. Abg. Heisig (Ztr.) führte aus, innerhalb des gesetzlichen Rahmens müsse den Beamten und Arbeitern der Bahnverwaltung auch ihr Vereinigungsrecht gewahrt bleiben. Abg. Ring (kons.) wandte sich gegen Bemerkungen des Abg. Barth (frs. Verg.) vom Dienstag. Sozialdemokratische Tendenzen dürften nicht in die Beamtenschaft hineingelassen werden. Abg. Goldschmidt (frs. Vp.) kritisierte das Vorgehen des Ministers gegen die sozialdemokratischen Arbeiter. Abg. Gothein (frs. Verg.) sprach gegen Herrn Ring. Hierauf wird die allgemeine Erörterung geschlossen, es folgen lokale Wünsche. Fortsetzung der Beratung am heutigen Donnerstag.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser hatte auch am Mittwoch eine Besprechung mit dem Reichskanzler. Am Dienstag abend fand bei den Majestäten Fastnachtsball statt. — Dem Kronprinzen Wilhelm, dessen Exmatrikulation am heutigen Donnerstag stattfindet, hat die Stadt Bonn zur Erinnerung an seinen Studienaufenthalt ein Album in kostbarem Einband mit Ansichten und Sehenswürdigkeiten gestiftet.

— Die Unterrichtskommission des preußischen Abgeordnetenhauses nahm einen freikonservativen Antrag an, die Regierung möge erwägen, ob sich die Umwandlung der Trakehner Gestütsschulen in öffentliche empfehle, ohne die Interessenten zu schädigen. Der Vertreter des Unterrichtsministers war mit dieser Umwandlung ganz einverstanden.

— Der deutsche Buchhandel wird der Weltausstellung in St. Louis voraussichtlich völlig fernbleiben. Der Stuttgarter Verlagsverein ist mit einem soeben gefaßten Beschluß vorangegangen, weil — wie im Schwb. Merk. zu lesen ist — dem Nachdruck deutscher Werke in Amerika Tür und Tor geöffnet ist und eine Beteiligung an der Ausstellung den Amerikanern die Werke, die sie zum Nachdruck brauchen können, sozusagen ins Haus tragen würde.

— Eine Universität in Hamburg? Der Voss. Ztg. wird aus Hamburg geschrieben: Lebhaftes Aufsehen in weiten weiten, nicht nur wissenschaftlichen Kreisen wird die Nachricht erwecken, daß sich dieser Tage hier ein Komitee gebildet hat, um die Errichtung einer Universität in Hamburg zu betreiben. Dem Komitee gehören die angesehensten Männer an. Schwierigkeiten macht die Finanzfrage, man rechnet aber auf die Freigebigkeit reicher Hamburger. Den unmittelbaren Anstoß für die jetzt in die Wege geleitete Agitation hat ein Gerücht gebildet, daß man sich in preußischen Regierungskreisen mit dem Gedanken trage, die Universität Kiel nach Altona zu verlegen, um Kiel ganz für die Marine zur Verfügung zu haben. Dieses Gerücht wird hier vielfach geglaubt, trotzdem sehr viele Gründe gegen seine Richtigkeit sprechen.

Holland.

= Die Lage in Holland spitzt sich immer mehr zu. Es droht jetzt der Generalausstand von über 90 000 Arbeitern, da diese sich in ihrem Streikrechte bedroht glauben. Die Regierung traf umfassende Vorsichtsmaßregeln; sie ließ im ganzen Lande die Bahnhöfe militärisch besetzen. In mehreren großen Städten wird auf Befehl der Regierung die Feuerwehr in Bereitschaft gehalten, um die öffentlichen Gebäude zu schützen.

Rußland.

= Rußland reicht der chinesischen Regierung zur Abwechselung einmal Zuckerbrot, um seinen in Ostasien allmächtigen Einfluß noch mehr zu befestigen. Es beabsichtigt nämlich eine Anleihe für China aufzubringen, um diesem die Entschädigungszahlung an die Mächte zu erleichtern. China gegenüber hat Rußland schon wiederholt mit Geschick und Anstand die Rolle des ehrlichen Maklers gespielt, indem es von Frankreich Geld zu 3% anlieh und dieses den Chinesen dann zu 7 bis 8% zur Verfügung stellte. Die beabsichtigte finanzielle Transaktion wird sich vor dem bisher geübten und bewährten Brauch kaum weit entfernen. Der Erfolg ist trotzdem sicher. China wird bis zur Unauflöslichkeit fest an Rußland gekettet. Das begreift auch John Bull allmählich, aber gegenüber dem russischen Bären duckt sich der englische Bär, es bleibt ihm nichts anderes übrig.

Das Milizheer der Schweiz und die Sozialdemokratie.

Während in Deutschland die Sozialdemokratie das schweizerische Milizsystem als das Wehrsystem der Zukunft hinstellt, bekämpft in der Schweiz die sozialdemokratische Presse auch das Milizwesen und verherrlicht die Indisziplin im Heere. So schrieb der in Genf erscheinende sozialistische „Peple de Genere": „In einigen Tagen wird sich alles, was Genf an Truppen zählt, im Militärkleid befinden, bereit, den Hampelmann zu machen .... Was sich Offizier nennt, jubelt im voraus, kommandieren, sich Gehorsam erzwingen zu können, das Volk zu schuhriegeln, das sie ernährt. Aber wenn das Volk bisher blödsinnig genug gewesen ist, von den Offizieren alles zu ertragen, ja, wenn es die Torheit bisweilen zur Feigheit getrieben hat, so ist das nun anders geworden .... Beim geringsten Mißbrauch, bei der geringfügigsten inkorrekten Handlung muß sich der Soldat selbst Recht verschaffen. Wer sich durch einen Offizier beleidigt oder verletzt glaubt, muß sofort sein Recht fordern. Auge um Auge, Zahn um Zahn. Anders wäre er ein Feigling ... Augenblicklich muß man handeln und züchtigen. Gegen Eure Gewehre, die von Arbeiterhänden getragenen, was werden da die Säbel in den von Trinkgelagen und galanten Soupers noch fiebernden Händen ausrichten können? usw. Die Bundesversammlung hat unter dem Eindruck solcher

---

Sinnsprüche.

Was du gründlich verstehst, das mache,
Was du gründlich erfuhrst, das sprich!
Bist du Meister im eignen Fache,
Schmäht kein Schweigen im fremden dich.
Das Reden von allem magst du gönnen
Denen, die selbst nichts machen können.

Emanuel Geibel.

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(48. Fortsetzung.)

Jetzt sah sie, wie auf dem Hause eine Fahne flatterte, es war also bewohnt. Johanna wendete sich, um nicht neugierig zu erscheinen; nur einen Augenblick wollte sie noch unter den riesenhaften Bäumen verweilen, welche den Platz vor dem Schlößchen einfaßten, und die eben die Morgensonne mit goldenem Licht überflutete. Vor dem Baumdunkel erhob sich aus dem smaragdgrünen Rasen eine phantastische, berückend schöne Blumengruppe, duftende Rosen, von einer anderen farbenfreudigen Blütenwelt umringt, so daß sie sich nicht satt sehen konnte.

Vielleicht hatte sie schon kostbarere Arrangements geschaut, aber nicht eines, das von so bestrickend-verführerischem Reiz, das sich so lachend, sonnig und wonnig den Blicken darbot.

Sie hörte Schritte hinter sich und fuhr zusammen. Sie bemerkte einen hochgewachsenen Herrn, das kühne, offene Gesicht vom leichten Vollbart umrahmt, in unauffälliger, lichter Kleidung, auf dem Haupt einen weichen Filzhut, der dem vor ihm her trabenden mächtigen Bernhardiner langsam folgte. Eilig wollte sich Johanna in einen Seitengang retten, aber eine wohlklingende Stimme forderte sie in französischer Sprache auf, ungestört ihren Spaziergang fortzusetzen.

Sie bat um Entschuldigung, daß sie sich ganz in der Nähe des Hauses gewagt, verwies aber darauf, daß jede Absperrungsmaßregel gefehlt, und sie daher im Genuß des schönen Morgens des Weges zu wenig geachtet habe.

Die fremde Sprache war ihr indessen doch nicht geläufig genug, und so verfiel sie unwillkürlich in das heimische Idiom, als sich jetzt der riesige Hund liebkosend an sie herandrängte.

„Bist a prächt'ger Kerl!" So entfuhr es ihr.

„Schau, Sie sprechen deutsch?" rief da der Herr verwundert und erfreut zugleich.

„Ich bin eine Thüringerin, mitten im Herzen Deutschlands!"

„Dann sage ich von Herzen: Grüß Gott, mein Fräulein! Ich bin gar nicht so weit von Thüringen zu Hause, aus Hessen." Damit trat er näher und grüßte nun nochmals in liebenswürdig-verbindlicher Weise, den Hut lüftend.

Johanna fiel ein Stein vom Herzen bei den letzten Worten. Sie hatte schon gefüchtet, einen Herrn aus dem Hofstaate des fürstlichen Besitzers der Insel, wo nicht gar die erzherzogliche Hoheit selbst vor sich zu sehen. Ein Landsmann, und ein so liebenswürdiger und höflicher dazu, die Begegnung gab dem schönen Morgen einen doppelten Reiz.

Sie hatte den Sprecher flüchtig, aber doch aufmerksam gemustert. Er war noch jung, der Bart und der ernste Gesichtsausdruck ließen ihn wohl älter erscheinen, als er in Wirklichkeit war. Die straffe Haltung verriet sofort den eifrigen Militär, aber in den großen Augen lag etwas, was man beinahe Schwermut zu nennen geneigt war. Trotz seiner gebietenden, kräftigen Erscheinung und trotz seiner Jugend mußte der Mann da vor ihr doch ernste Lebenserfahrungen bereits gemacht haben.

Im leichten Geplauder gingen sie ein paar Schritte. Man sprach über den Reiz der Thüringer Wälder, über die ragende Wartburg, das einzige Schwarzburg, und Johanna seufzte unwillkürlich.

„Mir scheint, Sie haben Heimweh," meinte der Herr lächelnd.

„Nun net grad Heimweh," antwortete sie schelmisch, „i komm schon wieder amal nach Haus, aber nach etwas von zu Haus sehn' i mich manches liebe Mal. Ueber all' die feinen Sachen in den Hotels vergißt man doch nimmer, woran man zu Haus gewöhnt war!"

„Und das wäre in diesem Fall?"

„Zum Mittagessen ein recht Gericht Thüringer Klöß', und zum Abend ein paar Rostbratwürst'!"

Der Fremde lachte herzlich. „Die gibt's anderswo nicht, glaube ich."

„Wenigstens net so, wie daheim," antwortete Johanna. „Die Klöße brächt ich ja allenfalls selbst noch fertig, aber das darf ich nicht. Und an die Bratwürste ist nicht zu denken. Die können's blos zu Haus so herrichten."

„Wie eine schöne junge Dame so prosaische Gedanken haben kann," war die heitere Antwort. „Aber wie ist mir denn," fügte er hinzu, „ich müßte mich doch sehr irren, wenn ich nicht die gefeierte Sängerin Johanna Holder vor mir sähe? Nicht? Sie entzückten mich neulich in der Oper aufs höchste! Und Sie eine Thüringerin mit solchen reellen Wünschen? Ich meinte, sie seien aus Schweden."

„Ach, Faxen von dem Menschen, dem Neuling, meinem Impresario. Der Mann will des Geldes wegen partout, ich sollt, ich sollt von da oben her sein. Meinetwegen mag er ja in den Zeitungen schreiben, was er will, aber einem Landsmann gegenüber werd'ich doch aus meinem Herzen keine Mördergrube machen. Aber net wahr, Sie sind so gut, und hängen die Sach' nicht an die große Glocke. Sonst hält mir der Neuling jeden Tag eine große Standrede."

Artikel das Bundesstrafrecht ergänzt durch Strafandrohung gegen diejenigen, welche Militärpflichtige zu einer verbrecherischen Dienstpflichtverletzung verleiten. Die Sozialdemokratie sucht nun 30 000 Unterschriften aufzubringen, um ein Referendum über diese Bestimmung herbeizuführen.

Das Elend auf Martinique.

Die Lage auf Martinique ist, nach Privatbriefen zu urteilen, die in Paris eingetroffen sind, schrecklich. Die Briefe stammen von jemand, der um sieben Verwandte trauert und nicht weniger durch den drohenden Vulkan als durch die Raserei, die sich der schwer geschädigten Bevölkerung bemächtigt hat, erschreckt ist. Die verteilten Hilfsmittel werden zum Gegenstand törichten und unredlichen Schachers, sobald die Verwaltung sie aus den Händen gegeben hat. Die Schwarzen weigern sich, nach Cayenne zu gehen, wo man ihnen Arbeit geben und ihre Existenz reorganisieren würde. Die Wohltätigkeit, von der sie in Martinique leben, gefällt ihnen besser. Und sie werden eine furchtbare Gefahr: „Die Revolution ist entfesselt. Hier ereignen sich schreckliche Dinge. Banden schänden die Gräber, berauben die Toten. In den verlassenen Besitzungen lassen sich Eindringlinge nieder, die mit den Mahagonimöbeln ihre Nahrung kochen lassen. Auf die Besitzer, die unvermutet kommen, wird angelegt und geschossen. Die Gendarmerie hatte Mühe, diese Meutereien zu unterdrücken. Daß es in einer Kolonie in bedrängter Lage, wo die Katastrophe der Zügellosigkeit die Tür geöffnet hat, Missetäter gibt, ist unvermeidlich. Aber das Schlimmste ist die Schwäche der Gerichte. Die Gendarmen tun ihre Pflicht, die Richter vergessen sie. Wohin wird dies Martinique führen? Ach, lieber Freund, mir ist das Herz schwer! Jeder Mensch, der hier im Geist der Billigkeit handelt, ist der öffentliche Feind. Man verzeiht M. Lemaire nicht, daß er durch Organisation der Arbeit die Hilfe für die Müßigen beschränken wollte. Wenn man eine Empörung anstiften könnte, würde man ihm vielleicht seinen Posten entreißen, und die zur Verteilung bleibenden Millionen, die er nach den Absichten der Regierung verwendet sehen will, um die Kolonie wieder zu stärken, würden in die Hände übergehen, die ihn bedrohen. Das Wort ist nicht zu stark. Man hat gestern an sein Haus einen Zettel geklebt, man würde ihn und seine Frau töten, um ein Exempel zu statuieren, und man nannte noch zwei Agenten, die während der Unruhen ihre Pflicht getan haben. Das sind keine leeren Redensarten. Und ich bewundere die Tapferen, die inmitten der entfesselten Leidenschaften ruhig bleiben." Der Schreiber dieser Briefe besteht darauf, daß man die Industrie Martiniques wieder herstellt; es handele sich nicht nur darum, dem augenblicklichen Unglück abzuhelfen; man müsse die Kolonie wieder herstellen.

Lokales.

Schwerte, 26. Februar 1903

** (Offene Fenster.) Der Vorfrühling lacht uns in diesen Tagen in die Straßen, und namentlich in den Mittagsstunden ist unter den mehr und mehr an Wärme gewinnenden Sonnenstrahlen die Luft-Temperatur eine ziemlich hohe für die Jahreszeit geworden. Da haben wir auch wieder einmal — trotz der geheizten Oefen — die Fenster für eine Weile öffnen können, denn draußen war es etwa ebenso warm, wie drinnen im Zimmer. Und das ist eine Erquickung, ein Genuß, den wir im langen feuchten oder bitterkalten Winter schmerzlich entbehrten. Das Zimmer-Lüften beim und nach dem Reinemachen am Morgen ist eine hygienische Notwendigkeit, aber leider steht sie in nur zu vielen Fällen lediglich auf dem Papier geschrieben. Es soll nicht zu kalt werden, die Zimmer sollen nicht auskälten, wie die berühmte, aber leider nicht stichhaltige Begründung aus Frauenmund lautet, denn im Zimmer mit unreiner Luft befindet man sich nicht wohl, und so geht es mit dem Lüften meist recht schnell. Dafür wird aber der Ofen um so mehr bedacht und die Empfindlichkeit gegen anscheinend mangelnde, in Wahrheit aber meist übergenug vorhandene Wärme nur gesteigert. Wenn jetzt die Sonne warm scheint, besonders in den Mittagsstunden, sind wir aber über alle und jede Bedenken vollkommen fort, keine Angst vor Zug gibt einen Grund, und wer das Fürchten trotzdem nicht lassen kann, nun der suche für kurze Zeit einen Nebenraum auf. Es gibt nichts Schöneres, als die offenen Fenster der Vorfrühling sendet seinen Gruß in unser Heim, und alle die Leiden, die von der feuchten Witterung herrühren, bekommen einen rechtschaffenen Schreck. Die Hausfrauen tun auch gut daran, die redliche Mithelferin bei der häuslichen Arbeit genau zu kontrollieren, wie viel des Morgens dem Ofen an Heizmaterial anvertraut wird. Selbst wenn die Temperatur in den Morgenstunden noch eine mäßige ist, am Tage kommt genug hinzu, und wird dann schablonenmäßig geheizt, wie es erfahrenermaßen nur zu oft der Fall ist, dann ist es in den vier Wänden nicht mehr zum Aushalten. Es wird kaum je im Haushalt so viel noch so falsch gedacht, wie beim Einheizen, etwa 10 Prozent für den Winter brauchte mancher Haushalt weniger für Heizmaterial auszugeben, wenn der tatsächlichen Temperatur entsprechend geheizt würde, und nicht so, wie „es gestern war". Vor Winters-Anfang wird das vermieden, aber im Winter muß der Ofen sein vollstes Recht haben, auch wenn es fast frühlingswarm draußen ist.

** (Zum Regierungspräsidenten von Arnsberg) soll als Nachfolger des Herrn Dr. Renvers Herr Regierungspräsident Kruse in Bromberg ausersehen sein.

** (Den linken Fuß) erheblich verbrannt hat sich gestern eine an der Hagenerstraße wohnende Frau, indem sie sich einen Topf kochendheißen Wassers über denselben goß. Sie mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

** (Zum Schutze der Singvögel.) Die nun bald wiederkehrenden Singvögel sind unsere mächtigsten Bundesgenossen im Kampfe gegen die Raupen und andere Schädlinge. Da gilt es nun, diese Vögel zu schützen und ihnen auch genügende Brutgelegenheiten zu geben. Man sorge daher zeitig, am besten schon jetzt im Februar, für das Aufhängen von Nistkästen. Die moderne Kultur läßt keinen Baum im Walde, ja sogar keinen Obstbaum im Garten mehr stehen, in dem ein Astloch den Hochbrütern gute Zuflucht gewährte, und Feldhecken mit alten, knorrigen, ausgefaulten Strauchstämmen gibt es längst nicht mehr. Daher haben die jungen Hochbrüter nun schon seit vielen Jahren in elenden Winkeln und unzureichenden Verstecken die ersten Tage verbracht, und später, als sie sich selbst den Nistort wählten, sich nach dem Bilde gerichtet, welches ihnen die Erinnerung an die eigene Kinderwiege vorführte. Erst allmählich gewöhnten sich die Vögel an die künstlichen Nistkästen. Zu vergessen ist nicht das Reinigen der alten Nistkästen, namentlich der Starkästen.

** Ergste, 26. Febr. Im Lokale des Herrn Hengstenberg findet am Sonntag die alljährliche Besprechung der Militärpflichtigen des Amtes Ergste statt, zu welcher sämtliche Gestellungspflichtige gebeten werden, zu erscheinen. Die Versammlung ist nachmittags um 3 Uhr.

** Sölde, 25. Febr. Der Haushaltsplan hiesiger Gegend für 1903 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 86 673 Mark. Der Fehlbetrag soll aufgebracht werden durch Zuschläge von 165 Prozent zur Einkommensteuer und 180 Prozent zu den Realsteuern.

** Aplerbeck, 25. Febr. (Feuer.) Schon wieder riefen gestern vormittag Alarmsignale zu einem Brande. In dem Wohnhause des Bergmanns Fr. Hoffmann, einem Bruder und Nachbar des erst vor wenigen Tagen durch ein Brandunglück betroffenen Hoffmann auf der Kuhlenstraße, war Feuer ausgebrochen, doch wurde dieses bald gelöscht, um nach dem Abrücken der Feuerwehr nach kurzer Zeit an der entgegengesetzten Seite des Daches, wo Stroh lagerte, stärker und verheerender auszubrechen. Man vermutet im zweiten Falle Brandstiftung, welches aus verschiedenen zu Tage getretenen Vorgängen auch mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen ist. Die Ermittelungen sind im vollen Gange.

** Hörde, 25. Febr. Heute vormittag hatte sich eine Anzahl Hochofenarbeiter, nachdem sie ihren Lohn empfangen hatten, betrunken und in mehreren Wirtschaften herumgetrieben. Schließlich kam es am Neumarkt zu einer erheblichen Messerstecherei, wobei die Arbeiter Wilhelm Kulowsky und August Balzer lebensgefährlich verletzt worden sind.

** Hörde, 25. Febr. Dem aus dem Halberstädter Gerichtsgefängnis ausgebrochenen Kaufmann Fischer-Bier ist es erfreulicherweise nicht gelungen, sich seinem Verhängnis zu entziehen. Infolge des gegen ihn erlassenen Steckbriefes wurde er in München nebst seinem Kumpanen Lüter, mit dem der Einbruch gemeinsam inszeniert war, festgenommen, um jetzt in besserer Haft zurückgeführt zu werden. Von den Geschäften, mit welchen der Schwindler hier in Hörde unter dem Namen Fischer Verbindungen angeknüpft hatte, soll eine ganze Anzahl um hohe Summen betrogen sein, für welche eine Deckung nicht vorhanden ist.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Hagen, 25. Febr. Die Stadtverordneten beschlossen in letzter Sitzung den Bau des städtischen Elektrizitätswerks. Das Grundstück hierzu kostet 164 000 Mark. Im September hofft man den Betrieb eröffnen zu können.

* Hagen, 25. Febr. Eine eigentümliche Folge hat die hiesige stark benutzte Volksbibliotek gehabt. Es ist die Klage eingelaufen, daß manche Fabrikarbeiter-Ehefrauen tagtäglich sich Bücher aus der Bibliotek holen und so viel lesen, daß sie darüber ihre Wirtschaft und das Essen für den Mann versäumen. Es war beantragt, diesen Frauen nur in bestimmten Zwischenräumen Bücher zu verabfolgen, indes ist das kaum durchführbar, abgesehen davon, daß sich diese Einrichtung leicht umgehen ließe. Der Ehemann muß eben selbst Abhilfe schaffen.

* Hagen, 25. Febr. Der wegen Mordes, verübt aus Eifersucht im November, zum Tode verurteilte Arbeiter Stein aus Hohenlimburg, dessen Revision vom Reichsgericht verworfen wurde, hat den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt. Der Antrag ist jetzt abgelehnt worden. Gegen die Ablehnung hat der Verteidiger wieder Beschwerde eingelegt. Uebrigens ist von Stein auch ein Gnadengesuch an den König eingereicht worden.

* Cörne, 24. Febr. (Unglaublich aber wahr.) In vergangener Nacht wurde hier aus einem Hause des Hellweges die Haustür gestohlen. Nach langem Suchen fand man dieselbe heute morgen im Garten des Dorfoberhauptes wieder. Die Last wird den Fastnachtsbrüdern wohl etwas schwer geworden sein, vielleicht wollte Eick sie auch nicht versilbern, genug, unser Vorsteher fand heute früh eine Tür, die er nicht bestellt hatte.

* Bochum, 25. Febr. In der vergangenen Nacht brannte in Weitmar das Haus des Bauers Wiedig bis auf die Umfassungsmauern nieder. Ein Kind kam, laut Boch. Ztg., in den Flammen um; 5 Personen konnten durch die Feuerwehr aus den Flammen gerettet werden. Der Besitzer des Hauses wurde noch in der Nacht unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet.

* Köln, 25. Febr. Heute früh 7½ Uhr wurde im Rhein auf der Deutzer Seite die Leiche eines Kanoniers der 1. Kompagnie, Fußartillerie-Regiments Nr. 9 gelandet. Der Leiche ist der Hals durchschnitten, es scheint daher Mord vorzuliegen. Näheres ist bisher nicht bekannt.

Eine unglaubliche Geschichte

über die Verwendung kranken Fleisches zur menschlichen Nahrung teilt die „Allg. Fleischer-Ztg." mit. Indem wir dem genannten Blatte die volle Verantwortung für seine Angaben überlassen, heben wir aus denselben das folgende hervor: Die gegenwärtigen Berliner Einrichtungen lassen es zu, das auf dem dortigen Schlachthofe und aus den Untersuchungsstationen der Abdeckerei überwiesene Fleisch wieder dem freien Verkehr zuzuführen. Das von der Fleischschau für ungenießbar erklärte Fleisch wird zwar in fest verschlossenen Wagen in sicherer Weise vom Schlachthof nach der Abdeckerei in der Müllerstraße gebracht — Schlachthof und Müllerstraße liegen, nebenbei bemerkt, mehr als eine Meile von einander entfernt —, aber was geschieht nun? In der Abdeckerei darf es entweder zu technischen Zwecken verarbeitet oder, nachdem es zwei Stunden unter Dampf völlig durchgekocht ist, als Hundefutter verkauft werden. Tatsächlich wird aber auch das Fleisch, das nur eine halbe Stunde unter Dampf gewesen ist, und noch alle Krankheitsstoffe in übertragbarem Zustande enthält, als Hundefutter an eine Anzahl Händler verkauft, und diese Hundefutterhändler, die keinerkontrolle unterstehen, sind so menschenfreundlich, das kranke Fleisch zu sehr niedrigen Preisen an jeden Beliebigen weiter zu geben. Filets, Roastbeefs, Zungen usw., alles ist in schöner Auswahl bei den Händlern zu haben. — Muß es nicht jeden Menschen empören, daß der Hunderttausend kostende Fleischbeschau-Apparat, zum Schutze der menschlichen Gesundheit in Bewegung gesetzt, dem Fleischermeister sein teures Schlachtvieh rückhaltslos konfisziert und daß hinterdrein das für den menschlichen Genuß absolut untauglich erklärte Fleisch doch zur Nahrung der Menschen verwandt und deren Gesundheit und Leben aufs Spiel gesetzt werden kann? Und es handelt sich um ganz bedeutende Mengen von Fleisch, die der Abdeckerei überwiesen werden. Es sind wöchentlich gegen 400 Zentner Rind-, Schweinefleisch usw. In Posten von 10 bis 15 Zentnern kaufen davon die Händler täglich und verkaufen das Pfund zu 10 Pfg. Welche furchtbaren Folgen für die Gesundheit vieler Personen mögen sich aus dem Genuß solchen kranken Fleisches ergeben haben! Was ist nun zu tun? Es ist klar, der ganze Apparat der Fleischbeschau ist auch nicht einen Pfifferling wert, wenn hier nicht ein unlösbarer Riegel vorgeschoben wird. Es gibt dagegen nur ein wirksames Mittel: Auf dem Schlachthofe selbst muß eine Vernichtungsanstalt eingerichtet werden, und, bis diese Einrichtung getroffen ist, muß das Fleisch unmittelbar, nachdem es der Anstalt überwiesen ist, durch Schwefelsäure unbrauchbar gemacht werden.

Mädchenhändler.

Ein großer Mädchenhändlerprozeß bereitet sich in Hamburg vor. Dank der Arbeit der verschiedenen internationalen Schutzvereine ist es in den letzten Tagen gelungen, eine ganze Anzahl der gefährlichsten Mädchenhändler, die mit Hamburger öffentlichen Häusern in reger Geschäftsverbindung standen, festzunehmen. Zunächst wurde von der Kriminalpolizei in Antwerpen der jüdische „Kaufmann" Josef Chaim in dem Augenblick verhaftet, als er mit einer Anzahl unbescholtener junger Mädchen ein nach dem Schwarzen Meere bestimmtes Handelsschiff besteigen wollte. Die Vernehmung der Mädchen ergab, daß sie von Chaim, der sich ihnen unter dem angenommenen Namen Großmann und Heikowitz vorgestellt hatte, als Erzieherinnen in erste russische Familien, die in der Krim ihren Wohnsitz haben sollten, engagiert worden waren, während er sie offenbar an russische Bordelle abliefern wollte. Chaim hatte die Mädchen in Hamburg, Kopenhagen und Köln eingefangen und mehreren von ihnen sogar eine spätere Heirat vorgeschwindelt. — Der zweite dieser Verbrecher ist der berüchtigte französische Mädchenhändler Eugen Charles Filette, der ebenfalls von der Hamburger Polizei wegen Verschleppung mehrerer Hamburger Bürgertöchter verfolgt wurde und dessen Festnahme jetzt der Brüsseler Kriminalpolizei gelungen ist, nachdem Filette sich dort eines Attentats gegen eines der entführten Mädchen, das noch dazu minderjährig war, schuldig gemacht hatte. Auch dieser Händler hatte die Mädchen unter der Vorspiegelung, ihnen glänzende Stellungen in Südamerika besorgen zu wollen, an sich gelockt. In Wirklichkeit war es seine Absicht, sie nach Lueblo in Nordamerika zu bringen, wo sein Bruder, Leo Filette, wohnt, der die Weiterbeförderung der Unglücklichen in südamerikanische öffentliche Häuser gewerbsmäßig betreibt. — Schließlich ist in Hamburg selbst noch ein „Im-

---

Damit hielt sie ihm in ihrer frischen Weise die Rechte hin, und der Herr schüttelte sie herzlich.

„Wie freu' ich mich, daß Sie mir eine so vergnügte Viertelstunde bereitet, Fräulein Holder. Ich habe von Ihnen in der Stadt ziemlich viel gehört und besonders, daß es keine kältere Schönheit als Sie unter allen Bühnensternen je gegeben. Und nun ....

„Ja, da ist mir die Zunge wieder einmal durchgegangen," war Johanna's bescheidene höfliche Antwort. „Aber so ist's allemal, wenn ich einem Landsmanne begegne. 's geht mir das Herz da auf! Um die andern ...

„Große Ehre für mich, daß ich Gnade vor Ihren Augen gefunden habe. Und damit Sie nicht vergessen, wem Sie einen frohen Augenblick geschaffen: Alexander von Battenberg." Er verneigte sich leicht.

Glühende Röte schoß in Johanna's Gesicht; sie wußte sehr gut, was dieser Name bedeutete. Aber gleich faßte sie sich. Die vollendete Dame war es, welche nunmehr sprach, sicher und einnehmend, aber respektvoll.

„Eure Hoheit wollen verzeihen, wenn ich wie ein kecker Vogel in dieser schönen Morgenstunde gezwitschert. Es sind der Stunden, wo mir ein Zeichen freundlicher Teilnahme gewidmet wird, so wenige, daß ich mich da leicht vergesse. Aber es wird — —"

„Oh, Fräulein Holder, nun aber kein Wort weiter. Ich bin im strengsten Inkognito hier, und ich bitte meine Landsmännin nicht blos, daß sie dies Geheimnis hüten hilft, sondern mir gegenüber dieselbe bleibt, die sie ist. Glauben Sie mir, ich weiß noch viel, viel weniger, was Teilnahme ist, als Sie. Kennen Sie Land und Leute da unten schon?" Er zeigte nach Osten.

„Nein, Eure Hoheit!"

„Nun, vielleicht darf ich Sie einmal in meiner Hauptstadt begrüßen. Für jetzt: Ein herzliches Lebewohl und auf Wiedersehen!"

Johanna verneigte sich. Aber der Fürst hielt ihr die Rechte hin, und als sie die ihrige hineinlegte, schüttelte er sie kräftig. „Also nochmals auf Wiedersehen!"

(Fortsetzung folgt.)

presario" Feith in Haft genommen worden, der mit Hallenser und Leipziger Bordellen in regem Verkehr gestanden und diesen norddeutsche und schwedische Mädchen zugeführt haben soll. Da alle drei Händler auch untereinander Verkehr gehabt zu haben scheinen, dürfte ihre Aburteilung gemeinsam erfolgen.

Vermischtes.

† (Ein Präsident, der sich zu helfen weiß.) In den Vereinigten Staaten sind die Stellenjäger vielleicht noch zahlreicher als anderswo. Aber Präsident Roosevelt hat jetzt ein ausgezeichnetes Mittel gefunden, um sie abzuschrecken. Er läßt alle Besucher, außer den Senatoren, die er in seinem Kabinett empfängt, sich im Vorzimmer ansammeln und wartet, bis dieses voll ist; dann kommt er heraus und gibt jedem einen Händedruck und fragt dabei jeden nach dem Zweck seines Besuches. Er spricht dabei absichtlich so laut, daß jeder in dem Zimmer ihn hören kann. Da aber diese Oeffentlichkeit der Verhandlung viele außerordentlich geniert, so verschwinden viele von den Besuchern lange, ehe die Reihe an sie gekommen ist.

† (Warum kann der Mensch nicht von selbst schwimmen?) Während alle näheren Verwandten des Menschen schwimmen können, wenn sie ins Wasser fallen, muß der Mensch diese Kunst bekanntlich erst mühsam erlernen. Professor Rubinson sucht diese Erscheinung, wie in der „Allg. Ztg." mitgeteilt wird, durch Atavismus zu erklären. Im Augenblicke der Gefahr führen nämlich nach seiner Meinung alle Tiere gerade diejenigen Bewegungen aus, die ihnen als Rettungsmittel am geläufigsten sind. Das sind nun für alle Vierfüßler die Laufbewegungen, und diese sind auch völlig ausreichend, Tiere im feuchten Element schwimmend zu erhalten und vorwärts zu bringen. Für den Menschen im Urzustande, wo er, der allgemeinen Annahme zufolge, Waldbewohner war, bestand das wirksamste Mittel, einer drohenden Gefahr zu entgehen, aber nicht im Laufen, sondern im Klettern. (?) Demnach wäre die instinktiv auftretende Bewegung des ertrinkenden Menschen eine Kletterbewegung. Diese aber hilft dem Unglücklichen so wenig, wie der bekannte Strohhalm aus dem Sprichwort, an den er sich klammert: sie läßt ihn sogar noch schneller sinken, statt ihn schwimmend an der Oberfläche zu halten. Ein Mensch, der nicht schwimmen gelernt hat, bwegt sich, wenn er ins Wasser gefallen ist, in der Tat, als ob er emporklettern wollte: die Hände greifen mit gespreizten Fingern abwechselnd in die Höhe, und die Bewegungen der Beine erinnern an diejenigen eines Affen, wenn er an einem Baumstamm emporklettert. Es muß zugegeben werden, daß die Theorie nicht unwahrscheinlich klingt; von wesentlicher Bedeutung wäre es, zu wissen, wie sich die Affen im Wasser benehmen. Was doch nicht alles ausgetiftelt wird, um uns die Affentheorie plausibel zu machen!

† (Daß Vater und Sohn einander trauen,) kommt wohl nicht jeden Tag vor; es ereignete sich unlängst in dem Dorfe Thailfingen im württembergischen Schwarzwaldkreis. Vor nicht ganz zwei Jahren wurde der Sohn des dortigen Ortsvorstehers von seinem Vater, der Standesbeamter ist, getraut. Nun ist nach den „M. N. N." der Sohn als gesetzlicher Vertreter des Standesbeamten gewählt und bestätigt worden. So kam es, daß letzter Tage bei der Wiederverheiratung des Schultheißen diesmal der Sohn den Vater traute.

† (Mit Pfeil und Bogen) hat in Bützow i. M. ein Knabe seinem kleineren Bruder ein Auge ausgeschossen. Der größere legte auf den jüngeren an, ließ die Sehne fahren und der Pfeil, ein Rohrhalm mit einer Spitze aus Hollunderholz, traf den jüngeren Bruder ins Auge, sodaß es zerplatzte: Das leidige Zielen oder Anlegen auf Menschen, wodurch alljährlich so viel aus Versehen erschossen werden, hat auch hier ein Opfer gefordert! Mit Flitzbogen dürfen und sollen die Jungen spielen, aber möchten die Eltern doch gleich den Jüngeren einschärfen, daß alles Zielen auf Menschen streng verboten ist und nur Unglück bringen kann; sie spielen dann sonach einst auch leichtsinnig mit dem „Schießgewehr".

† (Ein zweideutiger Satz) befindet sich, wie wir der „Berg. Z." entnehmen, in einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Oberlandesgerichts zu Hannover. Das Gericht hatte über eine Beschwerde wegen eines gepfändeten Schweines zu entscheiden. In dem Erkenntnis heißt es: „Das Beschwerdegericht hat die Identität des gepfändeten Schweines mit dem Richter erster Instanz als erwiesen angenommen."

† (Von wildester Räuberromantik mitten in Paris) schreibt man der „Voss. Ztg.": Diebe stahlen neulich Wertpapiere im Betrage von 75 000 Franks. Der Polizei gelang es, die Papiere in einem Bankgeschäft aufzufinden; sie verfolgte die Spur und fand, daß eine Madame de Gordone, die die Papiere verkauft hatte, ein Lusthaus eines lebensfrohen Edelmannes aus dem 18. Jahrhundert bewohnte. Eines Abends drang die Polizei dort ein und überraschte im Eßzimmer acht Männer und zwei Frauen. Aus einem Nebenzimmer fuhr ein Mann mit angeschlagenem Revolver heraus; er wurde überwältigt. In der Stube neben dem Eßzimmer lag ein junges Weib mit kunstgerechtem Verband am Gesicht; die Wunden hatte es in einem blutigen Kampf davongetragen. Eine Treppe hoch gab es eine Flucht prächtig eingerichteter Stuben, an deren Ende man in eine Art Operationssaal trat, wo sich ein reicher Vorrat von Arzneien fand. Den zweiten Stock nahmen große Speicher mit geraubten Gegenständen ein. Die Hausfrau gab an, daß sie Maria Gourdon heiße, 19 Jahre alt sei, ihre Laufbahn als Dienstmädchen begonnen habe und jetzt Führerin einer Räuberbande sei. Sie bezeichnete die Opfer, die beraubt und nötigenfalls ermordet werden sollten, und ihre Leute schritten dann zur Ausführung. Auf einer Konsole stand ein Totenschädel, der als Sparbüchse diente. Er war mit Goldstücken gefüllt. Die ganze Gesellschaft (darunter ein Mann, der die Heilkunde studiert haben will) wurde ins Gefängnis geschafft.

† (122 Jahre alt.) Dem russischen „Osvit" schreibt man aus Banjaluka, daß im Dorfe Deoluji-Kievci des Bezirks Iradiska in Bosnien ein Bauer lebt, Gligo Tosche Galitsch mit Namen, der mindestens 122 Jahre alt ist. Sein Geburtsjahr ist aus den orthodoxen Kirchenbüchern nicht mehr festzustellen, wohl aber das Jahr seiner ersten Verheiratung, und das war 1802, wo er schon über das 20. Lebensjahr hinaus war. Sein Vater starb mit 80 Jahren, seine Mutter wurde 125 Jahre alt. Der alte Greis, der sich noch rasch bewegt und dessen Gebiß so vollständig und kräftig ist, daß er die härtesten Brotrinden zu kauen vermag, war mehrmals verheiratet. Er ist auch völlig geistesfrisch und erinnert sich genau der alten türkischen Einrichtungen, wie die mohamedanischen Kadijas auch bei Christen Trauungen vornahmen und wie sie (die Richter) bei anhaltender Dürre Gebühren vom Volke einhoben, um für baldigen Regen zu sorgen. Der 122-jährige ist stolz darauf, daß er in seiner Jugend „große Reisen" gemacht und sogar bis — Travnik gekommen sei! Nicht einmal 200 Kilometer. Er raucht seit seiner ersten Hochzeit, d. h. seit hundert Jahren, aber nur aus Tschibukpfeifen. Als ihm der Gewährsmann des „Osvit" eine Zigarette anbot, sagte der Alte: „Mein Sohn, ein alter Esel braucht keinen feinen Sattel, sondern einen Samar (Tragtiersattel), an den er gewöhnt ist."

† (Ein Mann, der seinen eigenen Kopf verkauft hat,) lebt gegenwärtig in Colorado. George Jennings, so lautet sein Name, nimmt den Ruhm in Anspruch, den größten Kopf zu besitzen, der sich bei der Gattung der homo sapiens auf dieser Erde auftreiben läßt, und dieser Umstand hat die Aufmerksamkeit der amerikanischen Aerzte auf ihn gelenkt. Die medizinische Gesellschaft in Colorado hat seinen Kopf, dessen Umfang weit über einen Meter betragen soll, für den Preis von 3000 Dollars angekauft und wird ihren Besitz antreten, sobald ihn der bisherige Eigentümer nicht mehr braucht, d. h. nach seinem Tode. Bedingung bei dem Geschäft war, daß Mr. Jennings nicht Selbstmord durch Erschießen oder Erhängen begehen dürfe, dagegen steht es ihm frei, sich zu erstechen, die Pulsadern aufzuschneiden oder sonst eine freiwillige Todesart zu wählen, durch welche das Verkaufsobjekt nicht beschädigt wird.

† (Auch ein wahrhafter Posten.) Vor einigen Tagen starb in Neapel, wie die dortigen Blätter melden, der Stuhlvermieter der Kirche Santa Brigida, namens Paoli Descorti. Die Verwandten des alten Junggesellen machten nun die angenehme Entdeckung, daß der Verstorbene ein Vermögen von etwa 500 000 Lire hinterlassen hat.

Humor.

§ (Bei der Rekruten-Ausbildung.) Sergeant: „. . . . Wenn ich „Stillgestanden" kommandiere, haben Sie sich nicht die Nase zu reiben! Verstanden? Warten Sie damit, bis Sie wieder Zivilist sind!"

§ (Zeitbild.) Richter: „. . . Der Gerichtshof hat Sie zu acht Tagen Gefängnis verurteilt! Haben Sie etwas dagegen einzuwenden? — Gauner: „Ja, mein Herr Verteidiger hat mir gesagt, ich hätte mindestens zwei Jahre Zuchthaus zu beanspruchen.

§ (Sogar.) „Der Diplomat Graf Bentheim soll ja von vielseitigem Wissen sein!" — „Freilich! Der weiß sogar, wofür er seine Orden bekommen hat!"

§ (O weh!) Karlchen: „So, nun haben wir alles gesehen, es ist wunderschön bei dir, Onkel, — aber nun mußt du uns auch noch deine kolossalen Hypotheken zeigen, von denen Papa immer der Mama erzählt!"

§ (Die gekränkte Gattin.) Frau (zum Mann, der bei einem Ehezwist unter das Bett gekrochen ist): „. . . . Was hast d' g'sagt? Lieblos bin ich?! . . . Hab' ich dir nicht am Altar ewige Lieb' und Treu' geschworen, du undankbarer Haderlump! . . . . Na wart' nur, wenn d' vorkommst!"

§ (Aus einer Heirats-Zeitung anno 2000.) Wenn die Dame mit dem blauseidenen Ballon, welche gestern den Aequator entlang fuhr, ehrbare Annäherung wünscht, wird Rendezvous in der Nähe des Südpols erbeten.

§ (Wort gehalten.) A.: „Man mag von Schulze sagen, was man will, aber er hält doch sein Wort!" — B.: „Finden Sie?" — A.: „Ja, er hat sich vor einem Jahr von mir 20 Mark geborgt und dabei gesagt, er würde meine Freundlichkeit nie vergessen!" — B.: „Na und?" — A.: „Na, und jedesmal, wenn er sich Geld borgen will, kommt er immer zu mir!"

Büchertisch.

(Sämtliche hier besprochenen Bücher und Zeitschriften kann man durch die Buchhandlung Carl Braus beziehen.)

× (Fürsten-Postkarten.) Soeben erschienen in dem Verlage von G. Fritzsche, Hamburg, Gerhofstraße 12, zwei hochinteressante Postkarten-Neuheiten in künstlerisch schöner Ausführung zu dem erstaunlich niedrigen Preise von à 10 Pfg. Es handelt sich um „Deutschlands Bundesfürsten" und „Deutschlands Bundesfürstinnen" auf je einer Karte, ungemein geschmackvoll und vornehm gruppiert und ausgeführt und vollständig porträtähnlich dargestellt. Jeder Sammler, sowie jeder Gebildete überhaupt, jeder Soldat, Schüler und Schülerinnen werden diese historisch wertvollen Karten mit Freude begrüßen und diese kleinen Musterwerke nicht nur ihrem Sammelalbum einverleiben, sondern sie werden sich dieselben eingerahmt als Zimmerschmuck aufbewahren. Um das Niederwald-Denkmal auf der einen Karte, um die Königin Luise hingegen auf der anderen geschart, sehen wir den Friedenshort Deutschlands von uns verkörpert. Ein schöner Gedanke, welcher jedermann mit Freude erfüllen muß.

Neueste Nachrichten.

$ Dresden, 25. Febr. Der Ausschuß der nationalliberalen Partei des Königreichs Sachsen beschloß mit allen gegen eine Stimme das Kartell mit den konservativen, Antisemiten und dem Bunde der Landwirte abzuschließen, doch soll sich dasselbe nur auf die Reichstagswahlen beschränken und für die im Herbst stattfindenden Landtagswahlen nicht bindend sein.

$ Magdeburg, 25. Febr. Der 22jährige Knecht Koppel in Tomau bei Stendal versuchte im Garten eine Magd zu vergewaltigen; als diese sich wehrte, brachte er ihr mehrere tötliche Stiche in Brust und Hals bei. Koppel wurde auf der Flucht verhaftet, es gelang ihm aber, wieder zu entkommen.

$ Lausanne, 25. Febr. Gestern wurde hier die Leiche eines am Montag beerdigten jungen Mädchens von Verbrechern ausgegraben und schrecklich verstümmelt. Das Herz war herausgerissen und die Arme und Beine abgeschnitten. Als Täter wurden 2 Brüder verhaftet; dieselben sollen angeblich aus Rache gegen den Vater des Mädchens gehandelt haben, unter dessen Vorsitz die Eltern der beiden Brüder vom Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden waren.

$ Paris, 25. Febr. Gestern abend kam es im Teater Grand Guignol zwischen zwei Journalisten zu einem scharfen Wortwechsel, dem ein Zeugenaustausch folgte. Das Duell wird in den nächsten Tagen stattfinden.

$ Paris, 25. Febr. Das Schwurgericht der Charentes verurteilte gestern in contumaciam den Leiter eines Knabenkollegs, Priester Gatineau, wegen Sittlichkeitsverbrechen an seinen Schülern zu lebenslänglicher Zwangarbeit.

$ Dublin, 25. Febr. Der Präsident der Börsenkammer und ein Anwalt wurden wegen bedeutender Unterschlagungen, zum Nachteile einer Finanzgesellschaft, welche unlängst eine Konzession in der Delagoa-Bai erhielt, verhaftet.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

Hd Berlin, 26. Febr. Auf dem hiesigen Lehrter Bahnhof verübten gestern abend zwei 15jährige Knaben einen gemeinsamen Selbstmordversuch. Von einem entlegenen Orte her ertönten zwei Schüsse hintereinander. Eine sofort vorgenommene Ortsbesichtigung ergab, daß der zu Bochum geborene Karl Wohlrath und der aus Halle gebürtige Max Eitze blutend und bewußtlos am Boden lagen. Was die Veranlassung zur Flucht und zu der Tat gegeben hat, ist unbekannt.

Hd Berlin, 26. Febr. Vergangene Nacht wurde der Laden des Juweliers Brosa in Spandau von Einbrechern vollständig ausgeraubt. Gold und andere Sachen, die einen Wert von 12 000 Mark darstellten, wurden gestohlen. Die Täter sind unbekannt.

Hd Berlin, 26. Febr. Die Interpellation der Nationalliberalen wegen der Trierer Vorgänge wird im Abgeordnetenhause, frühestens am Sonnabend, wahrscheinlich in der nächsten Woche zur Verhandlung kommen.

Hd Madrid, 26. Febr. Nach einer Depesche fand gestern in Vigo ein blutiger Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und einer Volksmenge statt, welche die Absetzung des ihr verhaßten Polizei-Inspektors verlangte. Letzterer hatte die Polizisten aus unbedeutendem Anlaß mit dem Säbel auf die Menge einhauen lassen. Er wurde von der Menge nach dem Stadthause zurückgedrängt, wo die Gendarmerie plötzlich auf die Menge schoß. Ein Toter, ein Sterbender und vier Schwerverwundete lagen am Boden. Der Protest ist ein allgemeiner. Der Bürgermeister reichte seine Demission ein. Heute sind alle Läden zum Zeichen der Trauer geschlossen.

Hd Petersburg, 26. Febr. Nach einem Telegramm aus Moskau wurde die 15jährige Tochter des Herrn Walley in Moskau, die spurlos verschwunden war, dieser Tage in einem Männerkloster physisch und moralisch gebrochen aufgefunden.

Hd Paris, 26. Febr. Gestern abend kam es auf den Boulevards infolge der Einmischung des Mobs in eine Konfettischlacht zu bedenklichen Ausschreitungen. Die Polizei nahm 400 Verhaftungen vor, von denen aber nur 17 aufrechterhalten werden konnten. Die Gegner der Konfettischlachten benutzten den Vorfall, um heute ein Verbot gegen das Konfettiwerfen herbeizuführen.

Wetterbericht.

27. Februar: Naßkalt, strichweise Niederschläge.
28. Februar: Wolkig, teils heiter, strichweise Niederschläge und Nebel.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Bekanntmachung.

Der zum Gemeindevorsteher für die Gemeinde Hacheney gewählte und bestätigte Rentmeister Eberhard Cosack zu Brünninghausen ist heute von mir verpflichtet und in sein Amt eingeführt.

Der Gemeindevorsteher ist werktäglich regelmäßig von 2—3 Uhr nachmittags in seiner Wohnung H Nr. 12 zu Brünninghausen, und außer dieser Zeit in dringlichen Fällen auch auf der Freiherrlich von Romberg'schen Rentei-Verwaltung zu Brünnighausen, während der regelmäßigen Geschäftsstunden dienstlich zu sprechen.

Wellinghofen, den 19. Februar 1903.

Der Amtmann: Hartung.

Vorsicht beim Einkauf von

„Peru-Guano."

Beim Herannahen der Verbrauchszeit

wird erinnert an die Warnung der Versuchsstationen, wie Münster, Bonn, Jena usw., wonach Düngemittel mit der Bezeichnung „Aufgeschlossener Peru-Guano" oder Peru-Guano" oder einfach „Guano" in den Handel gebracht werden, welche häufig nichts anders sind als gefärbte Superphosphate mit Zusatz von Ammoniak, Fleischmehl, Blutmehl, Ledermehl und dergl. — Solche Düngemittel können, nach Angabe der Versuchsstationen, die Bezeichnung „Peru-Guano" nicht beanspruchen und haben mit echtem „Peru-Guano" nichts zu tun. —

Es ist unbestreitbar, daß die Herstellung von echtem aufgeschlossenen Peru Guano Hand in Hand gehen muß mit dem Import von Peru-Guano mit hohem Stickstoffgehalt, und da dieser schon seit einer Reihe von Jahren in Deutschland, Holland, Belgien usw. ausschließlich in den Händen der Anglo Continentalen (vorm. Ohlendorff'schen) Guano-Werken gelegen hat, (die neuesten Importe in 1902 betrugen wieder nahezu 600,000 Centner mit ca. 7—13% Stickstoff), so dürfen diese Werke auch mit Recht behaupten, daß sie allein in der Lage sind, echten aufgeschlossenen „Peru-Guano" mit hohem Stickstoffgehalt in größeren Mengen herzustellen und daß somit auch ihre „Füllhornmarke" allein die größte Sicherheit für echten aufgeschlossenen Peru-Guano bietet. —

Donnerstag 26. Februar. **Freitag** 27. Februar. **Samstag** 28. Februar.

Niemand versäume

28 Pfg. per Meter kosten sämtliche Reste und Coupons **Baumwoll- u. Leinen-Waren.**

90 Pfg. per Meter kosten sämtliche Reste und Coupons **Kleiderstoffe.**

Alsbergs beliebte Reste-Tage.

1 Mk. per Meter kosten sämtliche Reste und Coupons **= Seide. =**

Gebrüder Alsberg, Hagen, Elberfelderstr. 47.

Fichtenstangen-Holzverkauf.

Am **Montag, den 2. März cr.**, nachm. 2 Uhr, Sammelplatz bei der Wirtschaft **Carl Krämer** zu **Bürenbruch**, kommen aus dem Schulwalde von **Ergste** folgende

Fichten-Durchforstungsstangen

öffentlich meistbietend gegen Kredit zum Verkauf:

2800 Stück Frechtungsstangen,
4000 „ Bohnenstangen,
5500 „ Heckenstöcke.

Ergste, den 23. Februar 1903.

Orlowski, Förster.



Wer sein Geld ausgiebt für **Schuhfett**, der kaufe etwas Gutes, denn nur das Beste **Tranolin**, macht und erhält das Leder weich, dicht und dauerhaft. **Gentner's Wichse in roten Dosen** erzeugt auch auf eingefettetem Leder wieder schönen Glanz. Fabrikant **Carl Gentner in Göppingen.**

Reformierte Kirche.
Schwerte.
Donnerstag, den 26. Februar 1903. Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Terberger.

Westhofen.
Freitag, den 27. Februar 1903. Nachmittags 4 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Falkenberg.

Vergleichen Sie

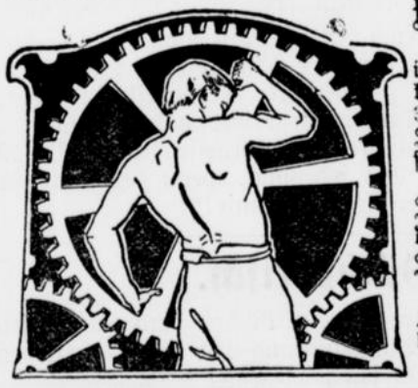
alle Angebote in Herrenkleiderstoffen in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt bei



Christian Günther,
LEIPZIG-PLAGWITZ
Postfach № 47
Bekanntestes Tuch-Versandgeschäft.

Die Saison-Neuheiten sind eingegangen.
Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Mustern.

Prämiert: Chicago 1893.



Enthaltend 25000 Adressen.

Im Erscheinen begriffen:

„Die deutsche Maschinen-Industrie"

Ein Adreßbuch ihrer verschiedenen Fabrikationen und Hilfsquellen. 3. Auflage. Preis geb. 30 Mk. Jeder Interessent verlange sofort Prospekt und Fragebogen.

Inserate infolge des bedeutenden Absatzes im In- und Auslande von größter Wirkung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom

Verlag deutscher Fachadreßbücher
Pfretschner & Co. in Dresden.

Zum Stadtkeller.



Heute und folgende Tage:

Grosses Bockbierfest!

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Fr. Becker.

Fensterglas, Roh-, Mousselin-, Mattglas, Ornament- und Cathedralglas, belegt und unbelegtes **Spiegelglas,** nach jedem Maass geschnitten, empfiehlt

Carl Trog, Schwerte.

Tabake und Zigarren.

Als besonders preiswert empfehle folgende Tabak-Marken: Rippentabak à Pfd. 15, 18, 20, 25, 30 u. 35 Pfg.; Jägertabak, schon sehr blattreich, à Pfd. 45 Pfg.; Löwentabak à Pfd. 55 Pfg.; Maryland à Pfd 65 Pfg.; Portoriko à Pfd. 70, 80 und 90 Pfg.; Gesundheitstabak, aus ganz edlen, nokotinarmen Tabaken hergestellt, à Pfd. 80, 100, 125, 150 u. 200 Pfg.; Varinas-Kanaster à Pfd. 100 Pfg.; Kanaster-Melange à Pfd. 135 Pfg.; Ostindischer Kanaster à Pfd. 165 und 200 Pfg Tabake werden grob- u. feingeschnitten geliefert, Versand geschieht in 10 Pfd.-Säckchen, auf Wunsch auch in ¼ Pfd.-Packeten. Bei Abnahme von 10 Pfd. sende franko gegen Nachnahme. Zigarren, aus nur gesunden, rein überseeischen Tabaken hergestellt, liefere von 3,— Mk. per 100 Stück an bis zu den feinsten Marken. Meine pikanten Havana-Ausschuß-Zigarren versende zu 4,50, 5,— und 5,25 Mk.; meine echten St. Felix-Brasil-Zigarren kosten 4,30, 5,—, 5,20, 5,80, 6,—, 6,50 u. 12,— Mk. pr. 100 Stück.

Gute Bedienung ist für mich Ehrensache.
Was nicht gefällt, nehme innerhalb 8 Tagen zurück.

Wilh. Lüdeking, Vlotho, Zigarren- und Tabak-Fabrik.

Spargel

Stangenspargel

2 Pfd. **2.25, 1.90, 1.60, 1.40**
1 Pfd. **1.15, 1.00, 0.90, 0.75**

Brechspargel

2 Pfd. **1.60, 1.25.**
1 Pfd. **0.90, 0.70, 0.50.**

Schwerte bei Ernst Klein.

Mädchen

zu April oder Mai gesucht.
Frau Gerichtssekretär **Gerlach,** Hörderstr. 47.

Ein Mädchen

von 15—16 Jahren gesucht.
Emil Altfeld, Schwerte.

Ein Mädchen

aus achtbarer Familie von 15 bis 16 Jahren sucht Stellung in einem kleinen Haushalt. Offerten unter P. P. 200 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern auf sofort oder 1. Mai zu vermieten.
Beckestraße 92.

Eine Wohnung

von **2 Zimmern** auf sofort an kleiner Familie zu vermieten.
B. Riebold, Liethgasse 19a.

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** mit Stallung und großem Garten per 1. April oder Mai zu vermieten.
Näheres **Westenheide 8.**

Rechnungs-Formulare zu haben bei **Carl Braus.**

In **Schwerte** oder Umgebung **möbliertes Zimmer** mit ganzer Pension gesucht, möglichst im Privathause **Gefl. Off.** mit Preisangabe unter F. H. 98 an die Geschäftsstelle d. Z. erb.

Ein gebrauchter **Kindersitzwagen** und eine **Wiege** sind billig abzugeben. **H. Brenscheidt,** Amalienstr. 3 III.

Mehrere Karren **Pferdedünger** zu haben bei
D. Hesse, Hagenerstr. 13.

Neuheit!

Patentplisséstreifen, reizende Zierde für **Küchenbänke, Schränke** 2c., bedeutend dauerhafter wie gewöhnliche Schrankspitze, empfiehlt

Carl Braus.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 25. Februar. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ctr. (ohne Faß) 50,50, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 52,00 Mk. gereinigtes Oel per 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 89, in kleineren Partieen 93 Mk. Kleie 5,20 Mk. pr. 50 kg Butter per kg 2,30, Eier per Schock (60 Stück) 5,40 Mk. Weizen, neuer I. 16,00, do. II. 15,00, III 13,80. Roggen, neuer I. 13,70, II. 12,40, III. 00,00, Hafer I. 13,10, II. 12,10, Raps I. 00,00, II. 00,00 Mk., alles die 100 kg.

Köln, 25. Februar. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 13,60—00,00, Heu 5,50—7,40, Maschinenstroh (Roggen-) 2,90, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,10, Krummstroh 2,80 Mk. die 100 kg.

Sehr zu empfehlen für Konfirmanden und Kommunikanten.

Es ist bekannt, daß ich gute Ware ebenso billig und teilweise billiger verkaufe, wie andere Geschäfte.

Einen Posten prima Kleiderstoffe erwarb ich weit unter Preis und verkaufe, so lange der Vorrat reicht:

1 Kleid 6 Meter schwarzen und farbigen Kleiderstoff zu Mk. **3,00**
1 „ 6 „ „ „ „ „ „ „ **4,50**
1 „ 6 „ „ „ „ „ „ „ **5,40**
1 „ 6 „ „ „ „ „ „ „ **6,00**
1 „ 6 „ „ „ „ „ „ „ **7,20**

Hochfeine **Kleiderstoffe** zu **1,50** bis **2,50** Mk. pr. Mtr.

Hübsche Besätze, Besatzseide, Korsetts, Unterröcke, Regenschirme, Handschuhe, Taschentücher etc. etc. in großer Auswahl sehr billig.

Trotz meiner Billigkeit gebe ich bei Einkäufen für Konfirmanden und Kommunikanten passende Geschenke.

Schwerte, Hüsingstrasse 3. **Wilhelm Sasse.**